

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitungspreis in der Stadt frei Haus monatlich M. 5.— für 6 Wochen M. 27.— für 12 Wochen M. 50.— monatlich bei Postbestellung monatlich M. 6.— frei Haus. Einmalig 10.— wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 25 Pf. Postfach-Konto Leipzig 16 654. Geschäftsstelle Bäckerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet.

Anzeigenpreis Der Taech. Mittl. Zeitraum 30 Bla. und der Taech. Mittl. Postamtzeitung M. 1.— Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf seine Anzeigen in Abzug genommen. Rasterzeit für 50 Bla. Porto befreit. Norm Anzeigensatz 11 Uhr vorm. Verspät. 100. Entlassungsfrist Merseburg. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 53

Freitag, den 4. März 1921

161. Jahrgang.

Das Londoner Ultimatum.

Annahme des Pariser Diktats oder Zwangsmaßnahmen! — Dr. Simons Antwort am Montag.

Lloyd Georges Antwort an Dr. Simons.

Vier Tage Galgenfrist.

London, 3. März. Die heutige Sitzung fand um 12 Uhr mittags im St. James-Palast statt. Lloyd George ergriff sofort nach Beginn das Wort in seiner Antwortrede auf die Erklärungen Dr. Simons in der Mittwoch-Sitzung. Er führte darin u. a. an:

Die Alliierten sind der Ansicht, daß die deutschen Vorschläge eine ausgedehnte Herausforderung gegenüber den grundlegenden Bedinungen des Pariser Vertrages darstellen und dementsprechend zu behandeln sind.

Die eine wesentliche Erleichterung der Gesamtforderungen des Vertrages bringenden Pariser Vorschläge seien in hohem Maße gemacht, um eine freundschaftliche Regelung mit Deutschland herbeizuführen. Die deutschen Gegenvorschläge hätten die Interessen des Pariser Vertrages in der Weise verletzt, welche die Alliierten für die Durchführung des Vertrages notwendig annehmen und sei daher das Bemühen der wahren Sachlage Deutschlands gegenüber dem Friedensvertrage.

Für die Alliierten sei die deutsche Verantwortung für den Frieden der Welt, auf der das ganze Gebilde des Friedensvertrages ruht, nicht weniger wichtig als das Interesse an der Erfüllung der Bestimmungen des Vertrages. Die Alliierten müßten daher die Tatsache in Rechnung stellen, daß die deutsche Reaktion mit offenkundiger Unterbrechung der öffentlichen Meinungen die elementare Grundbedingung des Friedensvertrages verstoßen. Die Simons'schen Vorschläge seien die notwendige Voraussetzung aus dieser neuen Sachlage. Die Alliierten müßten deshalb ein für allemal ganz klar ausdrücken, daß die deutsche Verantwortung für den Krieg als causa jugo behandelt wird.

Die Alliierten müßten darauf bestehen, daß Deutschland das auf die Ausführung der neuen Welt gezielte neue militärische Verträge respektiere. Die Deutschen würden keine Verpflichtungen übernehmen, die zu einer weiteren Annahme der Forderungen seien eine unerträgliche Bedingung, was bestimmt, ihr großes Recht zu schützen und ihr großes Recht zu verfallen, so hätten die Alliierten durchaus nicht die Absicht, Deutschland zu unterwerfen, sondern seien ein freies, aufreches und wehrfähiges Deutschland als wesentlich für die Zivilisation an, ein verfaßtes Deutschland können für eine Zeit und Bedingung der europäischen Zivilisation. Es sei bereits ein weitgehendes Entgegenkommen, daß die Alliierten im Gegensatz zum Pariser Friedensvertrage von 1870 auf den Fall künftiger Kriegszustände verzichtet hätten. Dies könne kein zu ungeschwer, daß man umhülte von einem elementaren Bande ihrer Trauer, verlangen könne. Die deutsche Verantwortlichkeit müsse den Charakter der Verantwortung verstehen, die es nicht möglich einläßt. Lloyd George sprach hierzu mit viel Nachdruck über die Bedingungen in Frankreich.

Er erinnerte an die Nichterfüllung von Pariser, an in bezug der Robustifizierungen, der Entschärfungsbewinungen, der Abnahme von 20 Milliarden und der Bekämpfung der Kriegsschuldigen. Wenn die Deutschen bis Montag mittags nicht die Grundbedingungen des Pariser Vertrages annehmen, würden sofort folgende Zwangsmaßnahmen angewendet:

Befehle von Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf; Erhebung von Steuern auf den Verkauf von deutschen Waren in den alliierten Ländern; Eröffnung einer Zollbarriere am Rhein.

Einverständnis wird, daß gewisse Änderungen der Pariser Bestimmungen nur die Art der Abnahmen betreffen dürfen, wie etwa die Abschaffung der Abgaben von 42 auf 20.

Dr. Simons antwortet am Montag.

Lloyd George schloß die im Vorstehenden ausgedehnte mündliche Rede mit der Frage, ob Dr. Simons sofort eine Antwort geben wolle oder eine neue Sitzung am Nachmittag vorzuziehen. Reichsminister Dr. Simons entgegnete, die Rede Lloyd Georges müsse mit der Eile geprüft werden, die ihrem Umfang und ihrer Bedeutung entspräche. Die Delegation werde die Antwort bis Montag mittags erstellen. Am nächsten Tage Dr. Simons dagegen betonte, daß Lloyd George die Absichten der deutschen Regierung, unrichtig beurteile, und betonte, daß für die von den Alliierten angebotenen Zwangsmaßnahmen nach Ansicht der deutschen Regierung keine Zeit zu verlieren sei.

Die Stimmung im Savoy-Hotel.

Simon's läßt sich nicht beeinflussen. London, 4. März. Im Savoy-Hotel wird erklärt, daß Dr. Simons und seine Kollegen die Rede Lloyd Georges als im Interesse Frankreichs gehalten ansehen. Sie betonen, daß sie durch diese erhebliche Propaganda sich nicht beeinflussen lassen und weiter als Grundlage für die Reparationen die deutsche Vorklage hinstellen werden. Die deutschen Delegierten erklären einem Vertreter des „International News-Service“: Wir werden in unserer Antwort am Montag bekräftigen, daß wir uns gegen den Geist des Vertrages verhalten und irrenbilde Bestimmungen des Vertrags beibehalten, die die Sanktionen nicht vor dem 1. Mai in Anwendung gebracht werden können.

Englische Nachrichten gegen Simons.

In London wird das Gerücht verbreitet, Staatssekretär Beaman habe auf der Londoner deutschen Botschaft erklärt, Dr. Simons habe im besten Augenblick die Berliner Gegenvorschläge auf Bewehrung des von Simons insinuierten Herrn v. Stein abgelehnt. Die wirtschaftlichen deutschen Vorklagen hätten ein Angebot von 50 Milliarden Goldmark enthalten, was noch die bis 1. Mai 1921 gezahlten 20 Milliarden umfassen würden. Nach von den Korrespondenten, daß Dr. Simons beim Reich bleiben und der Weltanruf von allen Einfuhrzöllen befreit werden müsse, sei keine Rede gewesen. Durch solche Verdächtigungen möchte man Simon's ärgern und ihn gegen einen entseufenden Unterhändler ausstufen, am liebsten natürlich Erbberger. Es handelt, den Sinn dieser und ähnlicher für Dr. Simons nur ehrender Nachrichten anzudeuten, um sie unschädlich zu machen. In dies Kapitel gehören auch Gerüchte über Nichterfüllung der Simons'schen und Vergewaltung in der englischen und französischen Presse. Soweit sich die Rede von hier aus überleben läßt, liegt dann für die Genannten keinerlei Anlaß vor.

Einschränkungspolitik.

An einer an die deutsche Regierung gerichteten Note erklärt die Reparationskommission, Deutschland habe im Hinblick auf die nach den bekannten Erklärungen in London bereits geleisteten 20 Milliarden Goldmark am Art. 235 des Friedensvertrages mit 12 Milliarden im Betrag. Demgegenüber wird deutscherseits festgestellt, daß von einem Betrag keine Rede sein kann, daß Deutschland vielmehr bereits im Betrag von 21 Milliarden Vorleistungen gemacht hat. Es handelt sich also um ein ganz durchsichtiges Mandat, um die Berechnung von Sanktionen nachzuweisen.

Abreise französischer Delegierter aus London.

London, 3. März. Der französische Kriegsminister Barthou reiste heute mittags nach Paris ab. Doumer reist heute abend, und wenn feierlich besondere Abschiedsfeierlichkeiten werden in Paris und London ein Festmahl aus London abfahren.

Der Vertreter Laurentis bei Herrn von Danil.

Wie ein Berliner Abendblatt hört, besuchte heute der Vertreter des von Berlin abwesenden französischen Botschafters

Wir „mißverstehen“ die Lage!

Nach dem Verhalten des deutschen Volkes wie besonders der deutschen Regierung gegenüber den Pariser Forderungen ist jetzt kaum mehr daran zu zweifeln, daß man sich in Deutschland niemals klar darüber werden wird, ob besser gesagt, gar nicht das Empfinden zu haben scheint für das Wesen der Politik der Entente. Und das obwohl die feindlichen Staatsmänner schon seit Kriegsbeginn und mit aller Mühe aufzuklären bestritten waren. Alle Welt hat es verstanden, nur Deutschland nicht, und Deutschland hätte es am notwendigsten gehört. Schon einmal, zur Zeit des Pariser Diktats und dann wieder in Spa wurde den deutschen Delegierten, als sie in feindlich-gutem Glauben zu „Verhandeln“ geschickt, von der Gegenseite nahegelegt: Ihr mißverstehet die Lage! Und 6 Jahre der erfolglossten Eigenpropaganda, die sich jemals auf Erden aufstellen konnte, haben nicht ausgereicht, um dem deutschen Krümmen klarzumachen, daß das in unabweislichem Deutsch heißen soll: ihr habt vergessen, daß ihr den Krieg heraufbeschworen und begonnen habt und dafür bestraft werden müßt! Wenn Lloyd George jetzt in London unsere Gegenvorschläge festzulegen wiederum mit diesen Worten, aber haren Worten konfrontierte, so müßte dies unteren Delegierten und dem ganzen deutschen Volke wie eine herausforderung sein, um endlich die Deutschland zur Last gelegte Schuld am Ausbruch des Krieges vor aller Welt, und wenn diese auch in der Hauptsache aus dem Feindbund besteht, zurückzuweisen.

Man muß sich fragen: können unsere lebenden Männer die Verfassung Deutschlands als innerer Liebeszeugung ab oder nicht? Ist man entschlossen, sie abzuschließen (zu einer Herrschaft reicht es deshalb für Deutschland noch für lange Zeit nicht), so gab es nur den einen Weg plötzlicher Abgabe gegenüber den Pariser Forderungen. Anstatt dessen haben wir allem allem selbst noch die deutschen Gegenvorschläge unsere Verfassung und haben trotz der vorausgesetzten gegenseitigen Versicherungen durch den Sachminister die Forderungen von Paris zur Grundlage genommen. Dem deutschen Volke wird Sand in die Augen gestreut durch die eigene Regierung, die in ihrem kräftigen Vertrauen um Feindschaft noch immer verhandeln zu hoffen scheint und damit die Lage vollkommen mißversteht. Wenn also die Entente, wie zu erwarten war, um Recht und Unabhängigkeit für Verhandlungen rundweg abspriht und die Annahme ihrer Forderungen auf alle Fälle erzwingt, ist es da nicht unerträglich, daß der so Verleumdete und Geopletete die Schulddingung, den Krieg und damit das Elend der ganzen Welt verursacht zu haben, mit Empörung von sich weist?

Wenn vollkommenen Unrechts, verlangen wir angesichts unserer heillosen Unterwerfung die endliche Anwendung geistiger Waffen und einer planmäßigen Propaganda als letztes und einziges Mittel in unserer unglücklichen Not. Für diese Arbeit, soll sie von Erfolg begleitet sein, müssen wir die ganze Ausdauer und Folgerichtigkeit anwenden, mit der unsere Feinde ihren geistigen Angriff eingeleitet und durchgeführt haben. Wir müssen diesen Kampf aufnehmen und der von der Entente aufgestellten Schwindelmoral die deutsche Auffassung von Recht und Gerechtigkeit unanfechtlich entgegenstellen. Eine Regierung, die sich hatinada dieser Einsicht verschließt, macht sich im heutigen Deutschland des Vertrages am Waterland schuldig, indem sie selbst die Sande dazu reicht, das deutsche Volk in die Irre zu führen.

Laurentis den Staatssekretär v. Danil im Auswärtigen Amt und sprach mit ihm über die deutschen Gegenvorschläge.

Weitere Strafmaßnahmen.

Nach einer weiteren Meldung behalten sich die Alliierten vor, falls es sich als notwendig herausstellen sollte, andere militärische Maßnahmen zu ergreifen, besonders die Kontrolle der Verwecke im Ruhrgebiet nach in die Hand zu nehmen.

Belgische Truppenverfahrungen am Rhein.

Der Brüsseler „Soit“ meldet den Abtransport belgischer Kavallerie durch Sonderzüge von Brüssel in das belgische Gebiet.

Soll der Landwirt Politiker sein?

Von hervorragender landwirtschaftlicher Seite wird geäußert: Auch aus der Landwirtschaft heraus hört man immer wieder, daß man von der Politik besonders von der Parteipolitik nichts wissen wolle. Wie liegen die Verhältnisse?

Die Landwirtschaft ist als Beruf ein Organ in dem Organismus Staat; sie bedeutet fämliche Produktionsmittel, wie Grund und Boden, Gebäude, lebendes und totes Inventar usw. Mit diesen Produktionsmitteln wird in den einzelnen Betrieben, den Zellen der Landwirtschaft von den Unternehmern und Arbeitnehmern die landwirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt. Dies geschieht auf der Grundlage des Privateigentums; die Sozialisten streben nach der Überführung der Produktionsmittel in den Volkseigentum. Auf dieser Grundlage haben wir an den Verhältnissen der Landwirtschaft geritten. Die landwirtschaftliche Tätigkeit hat eine doppelte Aufgabe. Einmal ist sie eine private Tätigkeit und dient als solche dem Erwerb. Sie ist aber auch eine Betätigung im öffentlichen Interesse, denn sie dient der Erzeugung von Verbrauchsgütern und zwar in erster Linie von Nahrungsmitteln zur Ernährung des ganzen Volkes.

Hieraus ergibt sich, daß das Wesen ihrer Einrichtungen für den Staat von Belang ist. Die Landwirtschaft muß sich also im Programm setzen, das den persönlichen Vorteil bei der Landwirtschaft fassen, gleichzeitig aber die Belange der Gemeinschaft, also des Staates berücksichtigen. Sie kann sich hierzu nach auf Einfluß in der Politik nicht verzichten. Ob dieser durch die politischen Parteien oder aber eine andere Vertretung des ganzen Volkes, also j. B. ein Wirtschaftsparlament oder schließlich durch eine Vertretung ausschließlich der Landwirte erreicht wird, mag dahingestellt bleiben. Zur Entscheidung dieser politisch-landwirtschaftlichen Frage ist zweierlei Voraussetzung, nämlich einmal die Kenntnis von den Verhältnissen in dem Organ Landwirtschaft, sodann aber auch Kenntnis von dem Zusammenhang mit den anderen Organen in dem Organismus Staat. Unbedingt muß die Entscheidung dahin lauten, daß jeder Beruf als auch die Landwirtschaft die Allgemeinheit im Sinne der Zusammenhänge zwischen Beruf und Staat zu beeinflussen hat. Jeder Beruf ist von Hause aus selbst am besten in der Lage, die Belange der Allgemeinheit mit den Belangen der eigenen Person in Einklang zu bringen, wobei natürlich fämliche Einseitigkeit vorzuziehen ist. Dies kann aber nur durch Beteiligung an der Politik geschehen.

Die Landwirtschaft muß aus den angedehnten Gründen eine politische Tätigkeit ausüben, politisch denken, einmal in Bezug auf die anderen Berufe. Die Landwirtschaft ist sowohl Subjekt als auch Objekt der Politik.

Sie hat die volkswirtschaftliche Aufgabe, in erster Linie die Bedürfnisse für Nahrungsmittel zu befriedigen, in zweiter Linie die Bedürfnisse im wirtschaftlichen Sinn zu befriedigen, in dem sie die Erfüllung dieser Aufgabe mit dem Erwerbsspend des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes in Einklang bringt. Die politischen Parteien ihrerseits nehmen zu dieser Doppelaufgabe Stellung, die Sozialisten j. B. fordern die Umwandlung der allgemeinen Produktionsmittel-Gesellschaftsordnung in eine Gemeinwesen-Gesellschaftsordnung. Ein Teil des Zentrums und der Demokratie huldigt solchen sozialistischen Anschauungen. Nach obigen Auseinandersetzungen muß die deutsche Landwirtschaft sich also auch mit den politischen Parteien beschäftigen, sie muß überhaupt alle jene Parteien unterstützen, die nach der Meinung der Landwirtschaft selbst ihren privatwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Aufgaben kein Verhängnis entgegentreiben.

Die deutsche Landwirtschaft muß sich ein Programm stellen, das gegenwärtig auf „intensive Wirtschaft“ hinausläuft. Die Gemeinschaft, Parlament und Regierung haben die Aufgabe vor sich zu setzen, daß die Landwirtschaft dieses ihr Programm ausführen kann, d. h. daß alle Produktionsmittel im weitesten Sinne des Wortes vorhanden sind und zwar zu einem Preise, daß die Privatwirtschaft sich unmöglich gemacht wird. Die Einheit zwischen Privatwirtschaft des Einzelnen und Gesamtwirtschaft der Allgemeinheit muß hergestellt werden. Deutschlands Zukunft ist von der Erfüllung, Erhaltung und Ausbesserung dieses Agrarprogramms abhängig. Landwirtschaft und Allgemeinheit müssen einsig sein und eine wirtschaftliche Schicksalsgemeinschaft bilden.

Deutscher Reichstag

Präsident Seeke: Sollen im Laufe der Sitzung amtliche Mitteilungen über den Fortgang der Verhandlungen in London einlaufen, so wird der Reichskanzler sie hier der Volksvertretung mitteilen.

Das Gesetz über vorläufige Abhilfen auf die Körperkassensteuer wird dem Generalkommissionar überwiehen, die Anfechtungsbefugnis für das Reich 1920 zur Kenntnis genommen, das Reichsfinanzgesetz über die Vermögensgegenstände (Einkommen) in 2. und 3. Lesung genehmigt.

Das Gesetz über die Kontrolle der Kriegsschiffe in 2. und 3. Lesung einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für soziale Angelegenheiten ersucht die Regierung, in kürzester Zeit eine Abreise zum Kaufmanns- und Gewerbetreibenden vorzulegen, in der die wichtigsten Interessen der betroffenen Berufsstände, insbesondere auch hinsichtlich des passiven Wahlrechts der Frauen, enthalten sind.

Abg. Frau Teufel-Schön (Str.) berichtet über die Ausschussverhandlungen.

Abg. Frau Helm (Dn.): Auch die Frauen der Rechte stehen hinter diesen Forderungen. (Rufe laut: Und die Männer?) Die müssen zum Teil noch etwas hinzunehmen. Aber auch auf ihrer Seite (zur Linken) hat noch mancher etwas hinzuzunehmen. (Beifall.)

Abg. Thiel (D. Wpt.) äußert Bedenken gegen den Antrag. Der sozialdemokratische Arbeitsminister hat es seinerzeit abgelehnt, das passive Wahlrecht der Frauen in die Verordnungsgebung zu nehmen. Jetzt müßte die eine parlamentarische Beratung zu noch weiter zu gehen, aber die Regierung.

Abg. Frau Dr. Albers (Dem.) tritt für den Antrag ein.

Abg. Frau Teufel (Str.): Das Zentrum ist in seiner Mehrheit grundmäßig gegen das passive Wahlrecht der Frauen für das Gewerbegebiet, aber doch für den Antrag eintriften.

Abg. Frau Teufel (Str.): Es ist empfehlenswert für die Regierung, daß bei dieser Sache die Ministerbank leer ist. (Rufe: Die Minister haben jetzt Widriges zu tun, als ihre Rede anzuhören. Aufmunterung.)

Ein Reichstagsabgeordneter erklärt, falls das neue Gewerbegebiet in seine einbezogen werden, beschließt der Reichsminister eine Abreise zum letzten Gewerbegebiet einzubringen, durch die die Frauen das Wahlrecht erhalten.

Der Antrag wird darauf angenommen eine deutsche nationale Abstammung anzunehmen.

Es folgt eine längere erregte Erörterung darüber, ob die Behandlung des Dristaffens der...

schwieriger dem Austausch der beiden Meantens... abzuwickeln werden soll. Es wird beschlossen, dem Vorkommnis die Vorbereitung der Dristaffensbereinigung zu übertragen. Eine Ausbesserung angenommen werden die Einträge des Bevölkerungsamtsbüros auf Verlangen eines Gelehrten zur Befähigung der Trunkfucht und zur Schließung der noch bestehenden Bordelle.

Freitag: Anträge, Niederelastizität, Ertragsausbau, halte, Erwerbslosenförderung.

Politische Rundschau

Der Umfall der Entente-Zahverständigen.

Die von der Entente nach Brüssel zur Prüfung der Leistungsabgabe entfallenden Sachverständigen haben ihren Resolutionsentwurf am 2. März angenommen. Der zweite von ihnen wird nicht etwa die Entente des ersten, sondern dessen nachträgliche Korrektur zu unmissverständlichem Verständnis und nicht weiter als eine tendenziöse Wache. Man wollte sich bei den Pariser Beschlüssen auf ein Sachverständigenurteil stützen; so entstand offenbar der zweite Bericht. Nachstehend folgen nur einige Züge des ersten und zweiten entwerfenden „Beziehungen“ des zweiten Glorietes gegenübergestellt.

Erstes Gutachten.

Es ist im Augenblick unmöglich, ein definitives Urteil über die allgemeine Situation Mitteleuropas, über die Gefahr eines Zusammenbruchs, die eine Inflation ohne Beispiel laufen ließe, zu über den wirtschaftlichen Wert seiner Beziehungen die heute nur noch durch eine Masse von Papiergeld repräsentiert werden, abzugeben.

Ganz allgemein läßt sich sagen, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage besser ist als seine finanzielle. Erst die finanzielle Wiederaufbau würde die volle Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte ermöglichen, und man kann annehmen, daß seine Prosperität sich erheblich steigern würde, wenn erst die finanziellen und währungsrechtlichen Schwierigkeiten überwunden wären. Aber es ist nahezu ausgeschlossen, schon heute zu sagen, in welcher Zeit dieses Resultat erreicht werden kann.

Zweites Gutachten.

In Anbetracht dieser verschiedenen Möglichkeiten... dürfte es sehr schwer sein, nachzuweisen, daß die durch die Pariser Konferenz für die deutsche Wiederaufbauentscheidung festgestellten Mängel Deutschlands Leistungsfähigkeit übersteigen.

Was den ersten Punkt (die Schaffung eines Überflusses im Budget) betrifft, so scheint dem keine unüberwindliche Hindernisse entgegenzulegen. Deutschland könnte in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Überfluß der Einnahmen über die Ausgaben haben, wenn es die verschiedenen von der Pariser Sachverständigen formulierten Maßnahmen sich zu eigen machen würde.

Diese großen Vorteile entziehen. Man braucht nur die beiden Berichte nebeneinander zu lesen, um die „Beziehungen“ des zweiten Gutachtens mit den eigenen Argumenten der Herren „Sachverständigen“ widerlegen zu können. Von Deutschland wird man nach dieser Zeitungsberichterstattung nicht erwarten können, daß es dieses Sachverständigenurteil an derselben Stelle als etwa einen tendenziösen Gehalt der Kritik ablehnen würde.

Der Schatz der Sabäer

Roman von F. Tracy

(Nachdruck verboten.)
„Was ist Ihnen, gnädige Frau?“ fragte er leise.
„Geben Sie sich frant?“ — Soll ich Früchten von Salsander erlösen, Ihnen beizuführen?“
Die Angeredete erhob wie abmehrend die Hand und erlöschte dann mit bebenden Fingern, den in die Höhe geschobenen Schieber wieder über ihr Gesicht herabzuziehen. Mit ihrer lässigen Hand, all die ihr in der Liebergeit der vornehmsten Weibsbild hatten sie verlassen. Sie war in diesem Augenblick nichts als ein hilfloses, verzweifelt Weib.
„Nein, nein!“ murmelte sie mit fast verlagender Stimme. „Aber wenn Sie mir helfen wollen — mir und allen — so werde ich Ihnen dafür zeit meines Lebens dankbar sein.“
„Sollten es in meinen Kräften steht, Frau von Sebden, die ich natürlich gern bereit, Ihnen zu dienen,“ versicherte Holmstetten, der in diesem Moment nichts anderes als Mitleid mit der augenscheinlich von furchtbaren Angst Gepeinigten fühlte. „Sagen Sie mir, bitte, was ich für Sie tun soll.“
„Sie müssen so schnell als möglich den Baron de Beaugard ansuchen, und Sie müssen ihm in meinem Auftrag sagen, daß jemand hier ist — daß ich jemanden gesehen habe, der — dem er unter keinen Umständen begegnen darf. Mein Gott, ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, damit er Sie auch sicher versteht.“
„Wichtig wäre es das einfachste, gnädige Frau, wenn ich ihm sagte, daß Herr Holmstetten hier in Wohnung ist.“
„Er bereute fast diese Worte, als die gesprochen zu haben, als er die Wirkung sah, die sie auf Frau von Sebden geübt hatten. Er genötigte ja hinter dem feinen Gewebe des Schiebers das Zucken ihrer Gesichtsmuskeln und die Zärnen, die über ihre Wangen rannen. Mit dem zaghaften, mitleidig-befehlenden Blick eines gepöhlten Tieres sah sie zu ihm auf.“
„Sie — Sie kennen ihn?“ stieß sie mühsam hervor. „Sagen Sie mir, um was es sich zwischen ihm und uns handelt?“
„Wahrlich Sie sind, Frau von Sebden! Es tut mir leid, daß ich durch meine unbedachte Frage Ihre Aufregung noch vergrößert habe. Ich kenne Herrn Holmstetten so wenig, als ich irgend etwas Bestimmtes über seine Beziehungen zu Ihnen weiß. Ich habe nur ganz zufällig irgendwo gehört, daß ein Mann dieses Namens Herrn de Beaugard persönlich gekannt hat. Und daraus zog ich meine Schluß.“
„Die junge Witwe sprach nicht aus, ob sie seiner Versicherung Glauben schenkte oder nicht. Aber sie drängte Holmstetten in lebendem Tone zur Eile.“

„Es gut, meine Waise zu verlieren,“ sagte sie. „Sie werden den Baron wahrnehmlich noch im Regierungsgesamte finden. Es ist nicht sehr weit von hier, nach dem Weere zu. Aber Sie dürfen nicht den Weg durch die Hauptstraße nehmen, damit Ihnen Misset — Sie mögen in Volkes Namen wissen, daß er es ist — damit Ihnen Misset nicht folgen kann. Nehmen Sie irgend einen Seitenweg mit, damit er Sie nicht sieht, und lassen Sie ihn, daß Sie nur die Nebengassen benutzen wollen.“

„Sehr wohl!“ — Und mein Auftrag für den Herrn Baron? Soll er sich auf die Mitteilung beschränken, daß Herr Misset hier ist?“

Frau von Sebden dachte nach; aber nur für den Bruchteil einer Sekunde.

„Nehmen Sie sich in meinem Namen aus, daß ich alles für verloren halte, wenn ich Misset zusammenstrafe. Sagen Sie ihm, daß ich ihn beschützen lasse, unverzüglich an Bord der Jacht zurückzuführen, unter welchem Vorwande auch immer er sich von dem Gebiet entfernt zu lassen müßte. — Wählen Sie den hinteren Ausgang des Hotels, damit der da unten Ihre Fortgehen nicht bemerkt. Und glauben Sie mir, daß von Ihrem Eifer hundertmal mehr abhängt, als Sie sich in diesem Augenblick vorstellen können. Es handelt sich nicht bloß um Geld und Schätze, sondern vielleicht um Leben oder Sterben.“

Sie war erschrocken kaum noch imstande zu sprechen, und Holmstetten fürchtete den Eintritt eines hysterischen Anfalls, wenn er ihre Aufregung durch längeres Hören vermehrte.

Er ließ sich also nicht Zeit, seine Entfremdung bei Erika zu erklären oder ihr Wort des Abschieds zu lassen, sondern verließ leisen Schrittes, um einer zeltraubenden Frage Eritas oder des Kapitans zu entgehen, die Veranda. Eine Sekunde später wandte sich Gräulein von Sebden um, um ihrem Verbleiben über das lange Ausbleiben der beiden Herren Ausdruck zu geben. Und sie war begreiflicherweise nicht wenig überrascht, als sie Frau von Sebden allein am Tische sitzen sah, das verzerrte Gesicht in den Händen geborgen.

16. Kapitel.

Holmstetten verstand nicht ein einziges Wort der arabischen Sprache, und seine Kenntnis des Italienischen ging nicht über ein Verleben derjenigen Worte hinaus, die ihm aus dem fämlichen Schatz der Fremdlingen bekannt anmuteten. Er konnte sich dem Gedächtnis der Hotels nur auf französisch begreiflich machen, und da dieser würdige Herr seinerseits wiederum nur über einige Reimerbroden dieser Weltsprache verfügte, gab er dem Wunsch des Fremden, unter Vermittlung der Hauptfräule nach dem Regierungsgesamte zu gehen, ein wenig etwas unwillkürlich die Antwort und schickte Herrn Dulat heim, dem fämlichen Reimerbroden der Hotels der Misseters, mit unmisslichem Nachdruck ein, der Herr müsse...

auf ganz heimigen, von Europäern nicht betretenen Wegen in das Gouvernementsgebäude geführt werden.

Der geheimnisvolle Charakter dieses Auftrages verleiht natürlich seine Wirkung auf das phantastische Gemüt des braunen Orientalen nicht, und er betrachtet den seiner Obhut anvertrauten Europäer von vornherein mit einer gewissen Skepsis und kaum verhehltem Mißtrauen. Jedemfalls aber sah er nichts, was ihn zu einer so wichtig auf und entwickelte einen geradezu unheimlichen Schamfijn in der Wahl von Wegen, die in der Tat nur selten eines Europäers Fuß betreten mochte, wenn nicht sich die Wanderung dadurch um das Drei- oder Vierfache ausdehnen mochte.

Es ging durch überirdische Gassen, die so eng waren, daß Begegner die einen kaum ausweichen vermochten, und daß Holmstetten mehr als einmal genötigt war, seinem Begleiter unter die offene Tür einer düsteren und schmutzigen Eingeborenen-Bebauung zu treten, wenn ein beladenes Maultier oder ein Kamel vorübergehend die Passage verperrten.

Darüber, daß ein Europäer in diesem Viertel nicht eben zu dem gern gesehenen Besuchern zählte, konnte sich Holmstetten bei dem unheimlichen Geigen des Wüstenwindes, die er überall wahrnahm, kaum einer Täuschung hingeben. Die wenigen weißlichen Wesen, denen sie begegnete, waren vom Kopf bis zu den Füßen in Baumwollgewänder gehüllt, die nur noch recht wenig von ihrer ursprünglichen weißen Farbe erkennen ließen. Aus dem „Schlamm“ dem landschaftlichen Schiefer, der Wangen, Nase und Mund verhielt, blühten schwarze Augen nicht ungenügend als verführerisch den unheimlichen Fremdling an. Und die orangefarbenen Hügel und Fingerfinger, die zu weilen aus den Falten der losen Gewänder zum Vorschein kamen, wenn dieselben durch die Seite gerissen wurden, um eine zufällige Verührung durch den „unreinen“ Haube zu verhindern, erweckten mehr die Vorstellung von Graue als von Schönheit. In dem Gedanken an eine schlante, wohlgeratete Frauenhand, wie sie hoch den Araberinnen ausmeißelt eigen ist. Die Männer, jumeist Wüchlinge arabischem und Negersblut, mit wilden, brutalen Gesichtern warfen sinstere Blicke auf den Eindringling. Die halb... gab natten Kinder sieben jumeist erschrocken davon, und dann in einiger Entfernung lebhaft zu sehen und den fämlichen freudigen Weiden, die gewiß alles andere oder weniger waren, als die hoch den Araberinnen ausmeißelt fruppigen Hunde, die Strochrichtiger der Umgebungen um Viertel, nahmen an den fämlichen Demonstrationen teil, indem sie Holmstetten fämlich und fämlich nach den Weiden schnapten, um sich erst durch einen energischen Hieb oder einen fämlichen Fußtritt zu miselndem Nidigung bestimmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

